Telespalter : fader Aufguss

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **106 (1980)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fader Aufguss

Jetzt hat der Kurt Felix gar noch eine Freitreppe bekommen, über die er in die Arena hinunterstapfen darf; käme in einer deutschen Unterhaltungs-Show der Moderator auf einem Leihkamel angeritten, oder würde er unter Böllerkrachen aus einem Kanonenrohr katapultiert, hätte das Zürcher Studio seinem süssen Teleboy auch solchen Mummenschanz gewiss nicht verweigert. Denn für die von ihm verübte Lustbarkeit ist den Leuten in der Chefetage anscheinend nichts zu teuer.

Doch mehr noch als an der Laserkanone, unter deren Lichtbeschuss die sogenannten «Telegirls» ihre Gliedmassen verwarfen, hängt wohl Felixens Herz an der nun mit etwas mehr elektronischem Schnickschnack ausgestopften Galionsfigur des «Teleboy». Hingerissen entlockte er diesem Spielzeug die simplen «Herzpöpperli-Tests» über die beiden Spielkandidaten sowie einige bedruckte Kärtchen: Ergötzungen, die für kindliche Gemüter wie geschaffen sein mögen. Ansonsten bestritt der nach allzu kurzer Pause wieder zurückgekehrte Moderator den zweiten Start seiner Sendereihe mit einem bescheidenen Notvorrat von Ideen, die zudem immer dünner wurden, je mehr er sie in die Länge zog. Das galt sogar für seinen bisher beliebtesten Gag mit der «Versteckten Kamera».

Der schlechteste Einfall seiner Fernsehkarriere aber ist der: es könnte aus ihm ein Entertainer werden. Er agierte auf den Brettern, die seine Welt bedeuten, so linkisch wie eh und je, seine Spässchen waren abgestanden wie kalter Kaffee, und bei spontanen Reaktionen gab er bloss Banales von sich. Kurz: die Rolle eines Showmasters, von dem man Witz, Schlagfertigkeit, dominierende Präsenz und persönliche Ausstrahlung erwartet, passt ihm so schlecht wie ein billiges Gebiss.

Kurz Felix täte besser daran, sich hinter den Kulissen um die Inszenierung seines Spiels zu kümmern, denn der abgeschmackte «Teleboy»-Fetischismus und die penetrante Eigenpropaganda vermögen auf die Dauer wohl nicht die beabsichtigte hypnotische Macht auf die schlichte Volksseele auszuüben. Unter der recht konfusen Regie von Max Sieber geriet das ohnehin fragmentarische Kandidatenspiel fast ganz in Vergessenheit. Und was die festen Engagements von Mitspielern betrifft, könnte leicht die Meinung aufkommen, es handle sich da um Benefiz-Vorstellungen für einige Mitglieder jenes Kreises, den der Volksmund als «Zürcher Unterhaltungs-Mafia» bezeichnet.

Margrit Rainer spielte als «Mademm» auf einem Kitsch-Thron eine ebenso läppische wie nichtige Rolle, der im Dienste des Kabaretts ergraute Ruedi Walter erweckte mit dem ihm wohl kaum mehr angemessenen Tänzeln und Palavern mehr Mitleid als Heiterkeit, und ferner liefen auf der alten Masche auch Stephanie Glaser, Fritz Vonaesch, Inigo Gallo und der redaktionelle Mitarbeiter Hans Gmür. Diese «Mafia» mag ja ihre Verdienste hinsichtlich der Erzeugung zürcherischen Frohsinns haben, doch auf ihrem jahrzehntelang übernutzten Acker spriessen kaum mehr frische, spritzige Ideen. Diese Inzucht trug ebenfalls dazu bei, dass die Premiere der zweiten «Teleboy»-Serie offenbar auch auf das ungewohnt lau applaudierende Publikum wie ein fader Aufguss wirkte. *Telespalter*

Das Dementi

Es stimmt nicht, dass ein Mensch zwar ohne Zähne, Beine, Arme oder Nieren leben kann, aber niemals ohne Kopf. Wie mancher Pseudo-Politiker geht kopflos auf Stimmenfang und versagt dann kläglich, weil ihm auch noch das Rückgrat fehlt?

*

Es stimmt nicht, dass die hitzigen Energiedebatten und die Kämpfe für und wider die Atomkraftwerke das ganze Volk aufzuheizen vermögen. Das Thema hängt uns nämlich nachgerade zum Hals heraus!

Wozu brauchen wir denn die blöde Energie, solange genügend Strom aus der Steckdose kommt, solange unser Oeltank voll ist und an der Tankstelle genügend Benzin fliesst? *Schtächmugge*

● *Fortschritt.* Natürlich gibt es, von Savognin bis Lake Placid, immer perfektere Maschinen, «faulen» Wintern zum nötigen Schneefall zu verhelfen ...

● *TV.* Enttäuschte Felix-Fans finden, man hätte nicht die Kamera, sondern den ganzen «Teleboy» verstecken sollen.

● *Januar.* In einem Basler Restaurant ist sichtbar, betastbar und beriechbar das berüchtigte Januarloch ausgestellt.

● *Das Wort der Woche.* «Möchtegern-Terroristen» (gefunden im Zusammenhang mit den Tätern der hohen Sachschaden verursachenden Sprengstoffanschläge auf Kraftwerke und Leitungsmasten).

● *Ski (Un-)Heil.* Nicht nur die Skiausrüstungen werden immer aufwendiger – die damit oder beim Skilaufen verursachten Unfälle kommen auf 600 Millionen Franken jährlich zu stehen.

● *Politik.* An einem Orientierungsabend, zu dem 600 (sechshundert) Neuzuzüger der Gemeinde Pratteln eingeladen worden waren, erschienen deren 8 (acht)!

● *Das Bild der Woche.* Entdeckt als Titel in den Wirtschaftsnachrichten: Suppenhühner stopfen Januarloch.

● *Emanzipation.* Wohl fehlt es in Notfällen nicht an Zufluchtmöglichkeiten. Aber die geschlagenen Frauen wollen geschlagene Frauenhäuser.

● *Unparteiisch.* Der (parteilose) Basler Regierungsrat Hansruedi Schmid meinte: «Die Partei der Parteilosen ist mit Abstand die grösste.»

● *Misskredit.* Wegen Kreditschädigung zum Nachteil der Schweizerischen Kreditanstalt noch als «Tat»-Redaktor ist Roger Schawinski zu einer Busse von 10 000 Franken verurteilt worden.

● *Die Frage der Woche.* Im Hinblick auf die bevorstehende «Informationsexplosion» warf Oskar Reck die Frage auf: «Waren wir bisher unterentwickelte Konsumenten unterentwickelter Medien?»

● *200 Jahre NZZ.* Aus der ersten Nummer vom 12. 1. 1780: «Es wird uns zwar nicht möglich sein, die Weltbegebenheiten früher anzuzeigen, als sie geschehen sind.»

● *BE.* Der Kanton Bern zahlt ab 1980 keine Hebammengelder mehr aus. Im Berner Rathaus dagegen wären Hebammen noch sehr nötig, weil nicht alles, was dort bei den Beratungen herauskommt, Hände und Füsse hat.

● *Tourismus.* Gewisse Leute merken einfach alles. Ein deutscher Feriengast, vor dem ersten Fondue: «Mein Gott, da is ja Käse drin!»

● *Goldrausch.* Edgar Faure sagte: «Geld verdirbt nur den Charakter, der bereits verdorben ist.»